Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 23 (1897)

Heft: 15

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Haha — huhu!

Was man in Kreta bisher sah: die Friedensliebe thut es ja für uns und ganz Europia. Der Türke jubelt hell: „Allah"! — Der große russische Papa, der Kaiser dort, der Kaiser da, die schlaue englische Mama mit Frankreich und Italia, sie wollen Frieden, hopsasa!

Wer lacht? — „hahaha — haha!"

Armenien in Ach und Weh betrog sich wohl mit der Idee, daß schon beim ersten, besten Schnee und spätestens beim neuen Klee, ein Heer von Rächern aufersteh'! Und dann — Herr Sultan — dann: „adee!" Du dummes Völklein, o Herr Jeh! Da lern' doch erst das ABC der diplomatischen Armee!

Sie lacht: „hehehe — hehe!"

Es tönt und dröhnt die Melodie von großer Herren Harmonie: Ein Land, das heiß nach Hilfe schrie, das hören sie und sehen sie, beschließen bei Krambambuli, zu retten Mensch und Haus und Vieh, daß feiges Mörderpack entflieh! Und richtig die Kanone spie — der Sultan reibt sich beide Knie,

und lacht: „hihihi — hihi!"

Den Griechen sticht ein dummer Floh! Aha, du Kleiner meinst es so? — Du trägst zum Feuer Holz und Stroh? Schon brennt es ringsum lichterloh! Mit Feldgeschrei und Hilhalloh sei noch so tapfer, fein und roh, ereif're dich und poch' und droh': die Mörder bleiben frisch und froh; es wird dabei — man weiß ja wo —

gelacht: „hohoho — hoho!"

O, Sympathie! — was willst denn du? was machst du mit dem Umsturz „Schmu!" Der Deutsche hüte seine Truh'. Franzosen, spart euch Geld und Schuh; ihr wißt, auf was und wißt wozu und macht mit Rußland fein: „gugguh!" Der Schweizer melke seine Kuh, Madame Europia braucht Ruh'! Gewalt ist Recht — und siegt im Nu

und lacht: „huhuhu — huhu!"

Rundschau.

Die Situation teilt ihr Interesse zwischen dem Land der Griechen, dem ältesten aller europäischen Kulturstaaten, und dem Land der Kriecher, dem politisch jüngsten, das aber doch schon an Marasmus senilis leidet, wiewohl man die Säugamme Bismarck erst kürzlich entlassen. Der Mohr hat seine Pflicht gethan, der Mohr kann gehen. Von dem Volk redet man nur, insofern seine „Grenadierknochen" zur Sprache kommen. Die Phasen der Weltgeschichte werden als Kladderadatsch abgewickelt, wie etwa Max und Moritz, eine Bubengeschichte in sieben Streichen. Vielleicht wird man auch eines Tages Luther als Handlanger der Reformation und Göthe als litterarischen Laufburschen deklarieren.

Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß das sogenannte europäische Konzert mit seinen Gastvorstellungen in der Levante eher einem Charivari gleicht; es ist denn auch schon mehrmals arriviert, daß die Saiten sprangen und dem Musikanten nicht übel ins Gesicht schlugen. Schillers Worte:

Wir stehen hier am Pranger vor dem Hut!

dürften so ziemlich den Casus am schlagendsten illustrieren.

Die Großmächte, dieses Fähnlein der sieben nicht ganz Aufrechten, mahnt mehr an die sieben Schwaben als an die sieben Weisen.

Jockeli, gang du voran,
Du hascht die greschte Stiefel an.

Traurig ist es nur, daß das Kolophonium oder Geigenharz für das europäische Konzert so unsinnig viel Batzen kostet. Solange aber die Völker so albern sind, daß sie Hurra schreien, wenn ein Fürst im Bremer Ratskeller mit kaltem Frühstück vorlieb nimmt, so verdienen sie es nicht besser. Wenn Rosse wettrennen, so sind sie einander um eine Nasenlänge voraus; die Völker wetteifern darnach, welches dem andern um eine lange Nase voraus ist.

Etwas ganz Unerhörtes begegnete in der Schweiz.

Da war die Bundesversammlung beisammen. Der Nationalrat zog nach links, der Ständerat nach rechts und zwar so lange, bis beide schwitzten, was die Präsidenten als eine außergewöhnliche Arbeit bezeichneten. Unter diesem Zeichen vollzogen sich dann auch die Wahlen, wobei sich aber so große Verwirrung einstellte, daß die Kandidaten verwechselt und gerade diejenigen gewählt wurden, welche es lieber gesehen hätten, sie wären schon im ersten Wahlgange herausgekommen, als erst im III. oder IV. So geht es natürlich immer in der Republik und wenn wir erst die Wahl des Bundesrates und des Bundesgerichtes durch das Volk vornehmen lassen, wird es wohl hie und da vorkommen, daß solche gewählt werden, welche schon längst bei den himmlischen Heerschaaren als Fouriere oder als Feldgensdarmerie einrangirt sind. Dann wird man natürlich sofort die Besoldungen erhöhen müssen, sofern der Papst nicht mit den überflüssigen Peterspfennigen zu Hülfe eilt, was allerdings möglich ist, denn die mit Hülfe der Welschen Gewählten suchen ihr Heil in der Ohrenbeichte, damit in öffentlichen Ansprachen an das Volk nicht die Epauletten mit den Ordonanzwaffen verwechselt werden. Die ganze schweizerische Politik hat es überhaupt wie schlechter Wein, welcher hell aus dem Fasse läuft, aber auf dem Tisch stark nachdunkelt und oft ungenießbar wird.

Tiefe Wunden schlug die Botschaft des Bundesrates über den Rückkauf der Bahnen. Viele rissen sich die Haare aus, weil sie dieselbe zu spät erhielten und noch viel mehr thaten sich ein Leides an, weil sie ihnen viel zu frühe kam. Selbst die Eisenbahner ließen sich am Zahltage wieder aus ihrer Ruhe aufschrecken, weil man ihnen neue Fünfliber mit nur sechs Franken anrechnen wollte. So wirken große Ereignisse. Bei den einen gibt's Hausse, bei den andern Baisse. Das macht aber nichts, wenn man nur immer genug Geld im Sack hat, was ja gewöhnlch bei den Einnehmenden der Fall ist. Es lebe die Zufriedenheit! —

Brahms †.

Ein weher Trauerton durcheilt Welt.
„Der große Brahms ist tot, der hehre!"
Die mächt'ge Eiche ward vom Sturm gefällt,
Auf daß sie stiege zu der höchsten Ehre.
Unsterblich ist er nun! Er war's als sterblich,
Denn himmlisch waren alle seine Gaben
Und nur, wenn uns kein Sonnenball mehr rollt,
So wird die Menschheit keinen Brahms mehr haben! — i.

Reichspostdirektor Stephan †.

Du, Großer, hast die ungezählten Maschen
Zu einem Riesennetze fein gefügt;
Der ganze Erdball liegt darin geborgen
Und jede Trennung, Ferne ist besiegt.
Ein jedes Herz erfreut sich deiner Werke,
Die dein Titanengeist so weise bot.
Drum Ehre dir und Ruhm! Und tiefe Trauer
Des Weltenherzens, weil das deine tot! —i.

Drum eben.

Erster Pariser: „In der Panama-Affäre haben wir uns sehr dumm benommen — —"

Zweiter: „Oho, man hat uns doch nicht erwischt."

Erster: „Nun eben, wir hätten doppelt so viel einstecken können."

Erklärung.

„Was ist das denn mit der neuen Koch'schen Tuberkulin-Impfung?"

„Ganz einfach. Man läßt sich nachgemachte Bazillen unter die Haut spritzen, die aber nur so aussehen und nichts schaden. Wenn dann die richtigen Bazillen kommen, sagen sie: „Ach, da ist schon alles besetzt" und ziehen wieder ab."

Reisender (auf einer Dampfschwalbe): „Merkwürdig! Die englischen Misses können per Operngucker sehen, wie der Most heuer sein wird. Sobald sie Weinberge schauen, rufen sie: „Most beautiful!"

Die Großmächte.

„Jetzt müßt ihr aber handeln!" so klingt Europas Mahnung.
Die Großmächte erschrecken, sie haben keine Ahnung,
Was sie beginnen sollen. Schlaff hängen ihre Zöpfe,
Und alle nacheinander nun schütteln sie die Köpfe.
Es scheint: den großen Mächten (mit ihren faulen Noten),
Sich geistig anzustrengen, sei ärztlich streng verboten.